

## Wie mit Aeolsharfeentönen grüßet die vergangene Zeit.

Unsere Stadt birgt noch eine Anzahl Häuser, deren Geschichte sich auf etliche Jahrhunderte zurückverfolgen läßt. Sie gehören zu den einstmaligen „Freihäusern“, denn sie waren nicht zu den bürgerlichen Lasten herangezogen. Da sie nicht der Gerichtsbarkeit des Rates unterstanden — denn sie waren auf Schloßgrund und Boden erbaut —, lehnten sie den Grafen von Mansfeld und nach deren Aussterben dem Staat, einige auch den Rittergütern. Mancherlei Sorgen erwuchsen den Besitzern mit dem Erlöschen der gräflichen Linie. Als Erbe der Grafen machte Sachsen Miene, die Grundstücke als angestorbenes Lehen einzuziehen, weil die Grafen bei der Veleihung der Fläche zum Anbau den Oberlehnherrn, das war Chursachsen, nicht um Genehmigung dazu befragt hatte.

Durch häufigen Besitzwechsel im Laufe der Zeit sind freilich an den alten Zeugen der Vergangenheit mancherlei Veränderungen vorgenommen, aber trotzdem zeigen manche von ihnen in ihrer Anlage noch einen Zug einstiger Vornehmheit. Wir finden darin mehrfach gebrochene malerische Treppen, die in bequemem Steigeverhältnis von der großen Eintrittshalle nach dem Obergeschoß, oftmals durch torähnliche Mauerbögen, führen. In den fast meterhohen Wänden sitzen noch die reichgegliederten kleinen Fensterchen von anno dazumals. Behäbige Balkendecken überspannen die Räume; altmodische benagelte Türen schließen Gelasse ab; steil und stufenreich sind die Zugänge zu den massigen, lichtarmen Kellergewölben.

Unser weiterer Bericht soll sich nun auf die unmittelbar aufeinanderfolgenden „Freihäuser“ der Schloßstraße erstrecken. — Zum Haus am Amtstore übergaben 1616 die Grafen Hans Georg und Bolrad von Mansfeld ihrem Rate Dr. Joh. Paul Munnich „eine wüste Stätte, ein Hof eingezwängt in Mauern, welche die Grafen nicht Lust hatten, wieder aus dem Brandschutte aufzubauen und sie deshalb weggaben, da im abgebrannten Hause schon früher der gräfliche Jurist, die Amtschreiber pp. gewohnt, zur Erbauung eines Hauses, „srey und unbeschweret“. Auch wird ihm das Recht erteilt, einen freien Hausstrunk, soviel er benötigt, brauen zu dürfen. Zugleich soll er besuget sein, sein Vieh unter den gemeinen Hirten gleich anderen Freihäusern zu tun, zu treiben und zu halten, doch mit der Beschiedenheit, daß er oder die künftigen Besitzer davon dem Hirten und Pferdewächter jährlich ihren gebührenden Lohn entrichten

sollen; ferner soll der Besitzer frei sein von allen Fronen mit Hand und Pferd, sowie auch von den Baufronen.

1653 war das Haus schon in der dritten Hand, Eigentümersin war damals die Wwe. Barthel Heidenreich, 1668 kaufte es der gräfliche Amtschreiber Sigismund Härter für 250 fl. Von ihm ging es über auf seine Tochter, welche sich an den hiesigen Amtmann Wohltrabe verheiratete. Durch Erbschaft kam es dann an Friedrich Zelle. Im Keilstein des Türsturzes steht heute noch C. F. 3 1760. Im Erdgeschoß befand sich früher eine große estrichbelegte Eintrittshalle und rechts und links davon nur je ein Zimmer. Manche Arterner werden sich eines ähnlichen Zustandes in der alten Superintendentur noch erinnern können. Lange Zeit hat sich der Name Zellehaus erhalten. Gegen Ende der 70er Jahre vorigen Jahrhunderts verkaufte Posthalter Schäfer das von seiner Frau geb. Zelle ererbte Haus an Domänenpächter Böving. Derselbe hat den Eingang zum Zelle'schen Grundstück mit einem Tore abgeschlossen. Einige Jahre später ist die Haustür, welche sich anfänglich auf der Südseite befand, in die Schloßstraße verlegt worden. Das Erdgeschoß wurde zu einer Wohnung eingerichtet, welche dem Lehrer Fr. Büchner über drei Jahrzehnte hindurch ein trautes Heim abgab. Nach Westens schloß sich ein Hof an. Beim Brand der Mühle wurde das Vieh dort sichergestellt. Heute stehen an dieser Stelle die Molkerei und das Ottosche Wohnhaus.

Das Haus, westlich anschließend, das jetzt Stellmacher Großesche. — 1669 überließ Joh. Georg von Mansfeld an Anne Magdalena von Meusebach, geb. von Wülfrödt, deren Mann in Urkunden Erbgeffener auf Vochstedt genannt wird, „einen zum Schlosse Artern gehörigen freien Platz, der in des Schlosses Bothmäßigkeit gehört, von der Rathsjurisdiktion, Seloth und Verboth gänzlich frei ist und außer dem Schloszaraben mit dem vordern Theile an die Straße, auf der einen Seite an das gräfliche Gartenhaus, mit der anderen Seite aber an des Amtschreibers Sigismund Härters Behausung stößt“. Als besonderes Recht bewilligt der Graf noch diesem Hause, zwei Kühe darauf zu halten und sie mit unter den Amtshirten gegen gebührendes Hirtenlohn zu treiben. Dieser Platz wird als ein Erbzinssgut gegen Uebernahme eines jährlichen Erbzinnes und Lehn auf alle Fälle (d. h. bei allen Veränderungen in herrschender und dienender Hand) übergeben.

Das von Meusebachs dahin gebaute Haus war bald in anderer Hand, denn 1678 schon kaufte es der gräfliche Schneider Hans Casper Meißner. Spätere Besitzer des Hauses, zu dem auch „ein Flecken Garten hinten am kleinen Teiche“ gehörte, sind Joh. Volgt, von welcher es

an den Schloßhauptmann Caselo und von diesem durch Kauf an den Amtmann Friedr. Wilh. Hartwig kam. 1778 besaß es Sattlermeister Herbert, welcher es für 350 Taler von Hartwig jun. gekauft hatte.

Als Besitzer folgen Weidler, Dr. med. Joh. Christoph Piper, 1829 der Kaufmann Carl Geiger, der darin in Gemeinschaft mit dem Sohne des früheren Stadtmusikus Hofmann eine Brauntweibrennerei anlegte. Von Geiger kaufte das Haus der Anspänner Henze, welcher mit Familie nach Amerika auswanderte. Sein Nachfolger war Anspänner Wege, dessen Erben den Garten an die Domäne verkauften, das Haus an Maurermeister Friedr. Helm. Das Wohnhaus wurde umgebaut, der Hof etliche Ellen hoch ausgefüllt und die Scheune neu errichtet. Diese diente dann längere Zeit als Lorenz'scher Schafstall.

Später erwarb es ein Getreidehändler aus Alstedt und 1873 von diesem der Stellmacher C. Große. Im Besitz dieser Familie ist es noch heute.

An der Stelle des jetzt Thaleschen Hauses stand bis 1691 die für die gräfliche Hofhaltung angelegte Hofschmiede. Am 18. May dieses Jahres überließ Graf Joh. Georg von Mansfeld diese seinem Hofschmiede Heinrich Hofmann als ein Erbzinssgut.

In der Urkunde heißt es, daß der Graf seinen Hofschmied, welcher über 20 Jahre in seinem Dienste gewesen und auch fernerhin in treuen Diensten zu bleiben versprochen habe, „belehnt mit dem unter dem Schlosse zu Artern und dessen Bothmäßigkeit allein gehörigen freien Plage, wie er vor dem gräflichen Garten anelegen vor des Schneiders Hans Caspar Meißners ebenmäßigen Freihause und soweit er ehedessen“ (wahrscheinlich vor dem großen Brande 1683) „mit einem Garten und Schmiedehaus vor der gräflichen Hofstatt bebaut gewesen, als ein Erbzinssgut in der Maken, daß er die Mauern und Wände aber zu des ganzen Platzes Befriedigung und besagten H. C. Meißner an vmb und vmb auf seine Kosten aufführen und erhalten, der Lehn auf alle Fälle gebührend folge leisten und auf das Schlos alljährlich Michaeli seinen Erbzinns entrichten soll.“

Die Besitzfolge dieses Grundstückes ist eine sehr wechselvolle gewesen. Von Hofmann ging es auf seine Tochter, verheiratete Küchler über. 1730 kaufte es Wäsche und 1739 Kessler. Dann war Studenbrock, ein Pastor im Braunschweigischen, Eigentümer. Es folgten weiter eine Frau Döhlichen, 1756 der Uhrmacher Joh. Sigismund Rixe und nach diesem Stadtschreiber Hofmann. 1792 kaufte es Heinrich Anton Franke; später erwarb es der Müller Ruhmer und von diesem der Tischler Nothe. Durch Eheirat wurde Thale Besitzer, in dessen Händen es sich auch jetzt noch befindet.